Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 12

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn faule Witze klassisch werden –

oder: Nichtsdestotrotz!

Er ist schon seit bald einem halben Jahrhundert tot, der distinguierte alte Germanist, der uns jungen Schnöseln Respekt vor der Sprache beizubringen versuchte. Respekt hielten auch wir nicht billig feil, obschon die zwanziger, dreißiger Jahre autoritärer waren, als die Jungen von heute uns auf Ehrenwort zu glauben bereit sind. Unser alter Dr. R. aber brauchte keine Autorität zu erzwingen – er war eine, als Mensch und als Gelehrter. Was der alte Herr mit leiser, etwas heiserer Stimme und unter diskretem Hüsteln sagte – das galt. So auch dies:

«Ihr wißt – so steht wenigstens zu hoffen, km! – daß laut Bibel bei Gott kein Ding unmöglich ist, hm-km! Ich möchte eine ergänzende Bemerkung anbringen, wenn das, hm! gestattet ist: Auch in der Sprache ist – beigott, km! – kein Ding unmöglich.» Wir guckten ihn groß an. Wo wollte unser Jean hinaus? Er weidete sich ein Weilchen an unserer Ratlosigkeit, dann endete er: «In der deutschen Sprache kann jeder Quatsch, hm! klassisch werden, hm-km!» Durften wir lachen? Konnte Jean Klopstocks kilometerlange Oden gemeint haben, die der Lehrplan für das laufende Quartal vorschrieb? Oder . . .? So grinsten wir verlegen, denn Dr. R.s unbewegte Züge gaben keine Interpretation her.

Wie recht er hatte, unser Jean! Aber das merkten wir erst viel später. Wenn ein neuer Ausdruck – in etwa die Formel «in etwa» – lange genug als Sprachdummheit oder Fehler auf dem Index stand, kommt er endlich auch in den Duden, durch ein «auch» oder «fam.» als gerade noch toleriert gekennzeichnet, neben die klassische Formel. In der nächsten «bereinigten» Auflage stehen dann beide Ausdrücke gleichberechtigt nebeneinander, und in der übernächsten wertet den klassischen Ausdruck ein † als «veraltet» ab. Und damit ist der Quatsch klassisch geworden. «in etwa» ist noch nicht so weit, aber man kann sich in etwa ausrechnen, wann das eintreten wird – jedenfalls stecken sich viele Zeitungsschreiber die importierte Novität wie eine Zierfeder an den Hut, an dem ja längst schon anderer Quatsch steckt – zum Beispiel seit einigen Jahren «schlußendlich», dessen Blödheitsgrad «schließlich und endlich» erst voll gewürdigt werden kann, wenn man die Umkehrung «endschließlich» oder das Pendant «anfangbeginnlich» daneben hält.

Im gleichen Hutband stecken seit längerer oder kürzerer Zeit schon weitere Federn, aus denen «nichtsdestotrotz» besonders grell herausticht. Man liest es immer häufiger; offenbar stößt sich kein Redaktor, kein Korrektor mehr daran. Das ist zwar keine allzusehr überraschende, aber nichtsdestotrotz eine blamable Feststellung.

Man könnte natürlich sowohl «nichtsdestoweniger» wie auch «trotzdem», ja sogar «dennoch» einbauen – aber nein: Es muß unbedingt der Zwitter «nichtsdestotrotz» sein. Wer seinen Stil liebhat, der (not)züchtigt ihn – mit dem allerneusten Quatsch. Man kann nicht umhin, die Frage zu stellen: Woher die Kraft, die Neues schafft?

Zum Heil der Menschheit geben Witzbolde ab und zu einen «Faulen» von sich. Sie vermischen Synonyme, machen daraus einen «Geldmonnaieportsäckel», loben etwas als «ausgevorzüglicht» oder schreiben aus reiner Albernheit einmal «nichtsdestotrotz». Jeden, der ihnen den Spaß am Blödeln verekeln möchte, beschimpfen sie als «Chefsockel» oder noch schlimmer . . . Und dann?

Ab und zu wird ein Borstentier eine der vorgeworfenen Perlen ausnahmsweise bemerken und glaubt, sich damit über andere Grunzer erheben zu können. Und so kam wohl auch das aus einer komischen Kontamination entstandene «nichtsdestotrotz» zu journalistischen Ehren.

Aehnlich erging's vor einigen Jahren auch dem Partizip «überzogen», das ein Kabarettist für «überzeugt» eingesetzt haben soll. Da bekennt einer, ohne zu erröten, «von der Richtigkeit dieser Behauptung vollkommen überzogen» zu sein, als wäre er ein Mohrenkopf und die Behauptung Schokoladen-Couverture. Ich bin überzeugt, daß er in gewissem Sinne überzogen ist, wie eine Uhr, die man aufzieht, bis die Feder knackst – oder besser: daß er das Konto seiner bescheidenen sprachlichen Guthaben überzogen hat.

Aber eben: Solcher Quatsch ist bald reif für den Prozeß, der in der Klassik endet. Die Tagespresse, als Zwischenwirt für sprachliche Parasiten, wird schon dafür sorgen, denn gewisse ihrer Ressorts bieten stilistischen Infektionskeimen (Typus Germanicus infacetus) den idealen Nährboden wie Agar-Agar den Fäulnispilzen.

Darum habe ich eine dringliche Bitte an die Nachwelt: Man möge mir nie etwas auf mein kühles Grab legen, das in Zeitungspapier eingewickelt ist! Ich kann nämlich nicht widerstehen, wenn Gedrucktes herumliegt. Ich möchte aber wirklich meine Ruh haben, möchte mich weder im Grab umdrehen müssen, noch hätte ich es gern, wenn mir der Staub, zu dem ich mittlerweile zerfallen sein dürfte, beim Kichern in den falschen Hals käme. Also, bitte! *AbisZ*

Formulare, Tabellen,
Werbedrucksachen,
Postkarten, Eindrucke
*
einseitig, beidseitig
*
A5, A4, A3, A2
*
einfarbig, mehrfarbig
*
in kürzester Zeit
...und billig!
*
Potzblitz!
Blitz-Druck
E.Löpfe-Benz AG
Signalstr.7, Rorschach
071 41 43 41